Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 87 (1993)
Heft: 12

Nachwort: Worte
Autor: Praetorius, Ina

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Theologie». Die Reihe der Beispiele liesse sich fortsetzen.

Frauen stehen am Anfang, aber nicht im Leeren, wenn sie an einer interkulturellen Verständigung im Sinne des *guten Überlebens aller* arbeiten wollen. An diesem Projekt zu arbeiten, ist der Mühe wert. Ich möchte zum Schluss noch einmal die These wiederholen, die ich als europäisch-christlich geprägte Frau ins weltweite Gespräch der Frauen einbringen würde: Nur wer den grundlegenden, alle Lebensäusserungen durchformenden Androzentrismus der christlich-abendländischen Kultur erkennt, hat die Chance, ihn zu überwinden. Und nur, wer den Androzentrismus hinter sich lässt, ist auf dem Weg zum guten Überleben aller Menschen. Denn wer – vorsätzlich oder naiv – der androzentrischen Ordnung verhaftet bleibt, wird weiterhin die Welt in Subjekt und Objekt, Souverän und Untertan, Kultur und Natur aufspalten. Nur eine Welt, in der der Gegensatz von wertvollem Geist und wertloser *Mater*ie aufgehoben ist, kann heil werden.

1 Hans Küng, Projekt Weltethos, München 1990, 4. Aufl. 1992.
2 Die Seitenzahlen in Klammer beziehen sich auf ebd.
3 Vgl. Elisabeth Schüssler-Fiorenza, Zu ihrem Gedächtnis. Eine feministisch-theologische Rekonstruktion der christlichen Ursprünge, München/Mainz 1988.
4 Vgl. Ina Praetorius, Anthropologie und Frauenbild in der deutschsprachigen protestantischen Ethik seit 1949, Gütersloh 1993.
5 Der Begriff «symbolische Ordnung» ist in den letzten Jahren zu einem Schlüsselbegriff feministischer Forschung geworden. Er stammt aus dem Umfeld französischer und italienischer Philosophinnen und meint die (in unserer Kultur androzentrischen) Gesetze der sprachlichen Zeichen und Symbole im Gegensatz zu den Gesetzen der realen sozialen Ordnung. Vgl. z.B. Diotima Philosophinnengruppe aus Verona, Der Mensch ist zwei. Das Denken der Geschlechterdifferenz, Wien 1989; Andrea Günter, «Das gute Leben aller Frauen» braucht eine geschlechterdifferenzierte symbolische Ordnung, in: Projektgruppe Ethik im Feminismus (Hg.), Vom Tun und vom Lassen, Münster 1992, S. 25-44; Luisa Muraro, Die symbolische Ordnung der Mutter, Frankfurt/New York 1993.
6 Sölle wird dafür getadelt, dass sie in ihrem Buch «Gott denken» Küngs theologische Paradigmenanalyse übernommen habe, «ohne sich freilich, wie es scheint, die notwendige wissenschaftstheoretische Grundliteratur selber angeeignet zu haben». Sie werde deshalb mit ihrem «historisch ungenauen und oberflächlich systematisierenden Schema ... der komplexen postmodernen Situation kaum gerecht»(179).
7 Vgl. Libreria delle donne di Milano, Wie weibliche Freiheit entsteht. Eine neue politische Praxis, Berlin 1988.
8 Vgl. Hannelore Schröder, Die Rechtlosigkeit der Frau im Rechtsstaat, Frankfurt a.M. 1979, u.v.a.m.
9 Vgl. Art. «Patriarchat» im Wörterbuch der Feministischen Theologie, Gütersloh 1991.
10 Chung Hyun Kyung, Schamanin im Bauch, Christin im Kopf. Frauen Asiens im Aufbruch, Stuttgart 1992, S. 63ff.
11 Die Gegenüberstellung von «hausarbeitsnahen» und «naturbeherrschenden» Berufen findet sich in: Ilona Ostner/Barbara Pieper, Problemstruktur Familie. Umrisse einer Theorie der Privatheit, Frankfurt/New York 1980, S. 6 u. passim.
12 Le passouvent tantattendu, Paris, April 1993, S. 69.
13 Vgl. Maya Nadig, Die verborgene Kultur der Frau, Ethnopsychoanalytische Gespräche mit Bäuerinnen in Mexiko, Frankfurt a.M. 1986.

So sehr sich das befreiende Erbe der Bibel verharmlosen, spiritualisieren, zuschütten, zerreden lässt, so wenig lässt es sich ausradieren. Stets aufs neue sieht sich die Theologie dem biblischen Gott und dem nach seinem Bild als Frau und Mann geschaffenen «Menschen» gegenüber, der sich jeglicher Festlegung in Bildern und Ontologien verweigert.
... es braucht Zeit, es braucht Einsicht und Machtverzicht auf seiten der Männer und nicht zuletzt die von vielen geteilte Gewissheit, dass es Sinn macht, der alten, vielbenutzten, oft missbrauchten Botschaft zu einem befreiten, befreienden Leben zu verhelfen.

(Ina Praetorius, Anthropologie und Frauenbild in der deutschsprachigen protestantischen Ethik seit 1949, Gütersloh 1993, S. 250)